

München
10. Januar 2007

Rohstoffknappheit am Bio-Markt- Perspektiven für (neue) Bio-Betriebe?

**Öffentliche Sitzung des DLG-Arbeitskreises Bio-Produktion und Vermarktung
im Rahmen der DLG-Wintertagung 2007**

Rohstoffknappheit am Bio-Markt - Perspektiven für (neue) Bio-Betriebe?“ aus Sicht der Verarbeiter

Marcus Wewer, Geschäftsführer Bio-Segment, Bäuerlicher Erzeugergemeinschaft Schwä-
bisch Hall, Schwäbisch Hall

Unsere Kunden bescheren uns eine unglaubliche Nachfrage. Das freut uns, stellt uns aber
auch die Aufgabe, dem wachsenden Markt das notwendige Angebot an Biofleisch zu be-
schaffen und damit weitere Landwirte auf Bio umzustellen. Wir sind die letzten Monate
verstärkt auf Bauernhöfen gewesen, um diese für den ökologischen Landbau zu gewinnen.

Die BESH hat seit 2003 eine kontinuierliche Steigerung der Schlachtzahlen von Bioschwei-
nen und Biorindern. In den letzten beiden Jahren hat sich das Aufkommen jeweils mehr als
verdoppelt. In 2006 werden wir Biofleisch im Wert von über 5 Millionen Euro umsetzen.
Damit sind wir in Süddeutschland nun auch Markt führend für Biofleisch geworden.

Regionale Bauern haben nicht das Nachsehen, wenn selbst Discounter auf Biofleisch set-
zen und das aus dem Ausland kaufen, weil wir gezielt über das Metzgerhandwerk, die ge-
hobene Gastronomie, Hersteller von Biofleisch- und Wurstspezialitäten, Naturkostläden
und regional orientierte Supermärkte vermarkten. Gerade im Biomarkt gewinnt auch die
Regionalität immer mehr an Bedeutung. Das Problem liegt eher anders herum: Kommt aus
den Regionen kein Angebot, sind die Verarbeiter und Händler gezwungen, sich anderen-
orts umzuschauen. Hier ist auch die Politik gefordert, in Deutschland gute Rahmenbedin-
gungen für den Ökolandbau als Wachstumsmotor in der Ernährungswirtschaft zu schaffen.

Ich arbeite seit fast 20 Jahren in der Biofleischbranche. Der Biomarkt hat sich seitdem immer stärker entwickelt. BSE und Nitrofen hat er verdaut. Er steht nun in einem sehr dynamischen, aber gesundem Wachstum. Nach dem Hoch der Billiganbieter besinnen sich die Verbraucher wieder auf gesunde und hochwertige Lebensmittel, gerade im Zuge der Gesundheitsdiskussion. Aber auch auf Seiten des Angebots hat die hiesige Landwirtschaft mit artgerechter Tierhaltung und ökologischer Landwirtschaft die Chance, sich auch zukünftig gegenüber dem Massenimport von anonymen Nahrungsmitteln zu behaupten.

Der Verbraucher kann sicher sein, dass Bio drin ist, wo es drauf steht. Keine andere Lebensmittelsparte hat so hohe Ansprüche. Die Richtlinien werden durch neutrale Kontrollstellen, Bioverbände und zuständige Behörden aufwendig kontrolliert. Die Bio-Gesetzgebung gilt nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass die Bio-Kontrolle in anderen europäischen Ländern genauso stringent gehandhabt wird wie in Deutschland. Auch Importware wie Biobananen, Biokaffee oder Biopfeffer muss den europäischen Anforderungen genügen. Aber beim Einkauf müssen auch bei Bio-Erzeugnissen die Verbraucherinnen und Verbraucher darauf achten, dass diese aus der Region kommen. Die BESH führt aus diesem Grund auch das Bio-Siegel des Landes Baden-Württemberg.